

Handout Predigt Apg 20,17-38

“Gottes Mission: Ausstrahlende Gemeinschaft”

Bibelprojekt Teil VII

Drei Aspekte charakterisierten die besondere Gemeinschaft, die Paulus mit der Gemeinde in Ephesus verband:

❶. Sie basierte auf einem ehrlichen Umgang miteinander.

„Ihr wisst, wie ich mich ... die ganze Zeit unter euch verhalten habe, dass ich dem Herrn diene mit aller Demut ... und euch nichts verschwiegen habe von dem, was nützlich ist.“ Paulus taktierte nicht. Er verfolgte keine versteckte Agenda. *„Öffentlich und in den Häusern“* war er ein und derselbe Paulus, eben kein Mann mit zwei Gesichtern: eines öffentlich und ein anderes privat. Dieses Spiel mit Masken, diesen berechnenden Umgang, nennt die Bibel Heuchelei. Jesus hat kein Problem mit unserem Scheitern, mit unserer Schwachheit und Schuld oder unseren verwundeten Herzen. Aber er kann richtig zornig werden, wenn wir unehrlich sind oder mit zwei Gesichtern leben. Frage: Was war dir in der vergangenen Woche echt unangenehm? Würdest du das mit einzelnen Geschwistern teilen können? Oder verbirgst du es lieber, weil du dir nicht sicher bist, was sie dann über dich denken würden?

Diese Ehrlichkeit zu leben, war nur möglich, weil diese Gemeinschaft ❷. Jesus ins Zentrum stellte.

Hier müssen wir immer wieder nachjustieren. Denn es geht so schnell, dass wir uns in unseren Gedanken verfangen, in unsere Projekte verlieben oder unsere Ansprüche über alles stellen. Es geschieht leicht, dass wir ungewollt bestimmte Geschwister ins Zentrum rücken: Ohne sie würde es nicht gehen. Ohne sie würden wir enorm viel verlieren. Auch die Epheser waren davor nicht gefeit. Als Paulus ihnen eröffnete, dass er sie nicht wiedersehen würde, brachen sie in Tränen aus. Manchmal ist die Grenze fließend zwischen einer tiefen Liebe zu einer Person und dem, dass man sie unbewusst ins

Zentrum stellt. – Paulus rückt den Fokus wieder zurecht: „*Mein Leben ist mir nicht mehr wert als Jesus. Mit Freude will ich meinen Lauf vollenden und Jesus im Zentrum behalten.*“ – Eine Gemeinschaft strahlt umso mehr aus, je entschlossener sie Jesus ins Zentrum stellt. Gerade, wenn es herausfordernd wird.

③. Sie lebte von der Bereitschaft, sich zu investieren.

Unsere Zeit lehrt uns, zuerst zu fragen: „Was habe ich denn davon?“ Paulus hat einen komplett anderen Blick: Er erinnert daran, dass er jeden Einzelnen Tag und Nacht ermahnt hat. Teilweise unter Tränen. Und „nebenbei“ hatte er noch für seinen Lebensunterhalt und den seiner Begleiter gearbeitet: „*In allem habe ich euch gezeigt, dass man so arbeiten und sich der Schwachen annehmen soll, eingedenk der Worte des Herrn Jesus: Geben ist seliger als Nehmen!*“ Das Reich Gottes ist wie ein Gegenentwurf zu unserer modernen Kultur: Wer gibt, wird empfangen. Wer teilt, wird beschenkt. Wer in andere investiert, wird gesegnet. Solch eine Gemeinschaft strahlt aus!

Und dennoch ist und bleibt sie umkämpft und angefochten. Paulus blickt nun in die Zukunft. Er spricht davon, dass nach seinem Abschied „*räuberische Wölfe*“ in die Gemeinde eindringen werden. Der Gemeinde wird Druck von außen auferlegt werden. Damit will er keine Ängste schüren, sondern die Augen öffnen. Denn auch Jesus hatte das schon vorausgesagt. Und dazu kommt noch der Druck von innen. Mit diesem umzugehen, ist weit schwieriger: „*Aus eurer eigenen Mitte werden Menschen aufstehen, die verkehrte Dinge reden und Geschwister an sich binden werden.*“

Am Anfang dessen stehen immer Misstrauen und Vorurteile, Gerede und Gerüchte. Und auch wenn manches berechtigt erscheinen mag, führt es letztlich nur zu Bitterkeit oder Fraktionsbildung. Geschwister werden durch Meinungen gebunden.

Was braucht es, damit eine Gemeinschaft diesem widerstehen und sich geistlich gesund und kraftvoll entwickeln kann? Was braucht es, damit sie ihre ausstrahlende Kraft behält und Jesus durch sie hin-

durchleuchtet? Paulus gibt den Ältesten eine Antwort darauf. Was er hier sagt, gilt auch denen von uns, die in der Gemeinde mitarbeiten, Verantwortung tragen oder eine Kleingruppe, einen Bereich oder die Gemeinde leiten: *„Habt nun acht auf euch selbst und auf die ganze Herde, in welcher der Heilige Geist euch eingesetzt hat.“* Paulus spricht sie als *„episkopoi“* an. Als diejenigen, die „auf das Ganze draufschauen können“. Nicht besserwisserisch, kritisierend, kontrollierend oder gar diktierend. Sondern mit der Frage: „Wie kann es (wieder) gut werden? Wie kann Jesus hier mehr Raum gewinnen? Wie wird es gut? Und nicht: Wo liegen die Fehler? Diese Qualität von Draufschaun ermutigt und führt in die Freiheit.

Wie behält oder erhält eine Gemeinschaft ausstrahlende Kraft?

❶. „Habt acht auf euch selbst.“ Paulus will sagen: Wenn du andere führen willst, musst du zuallererst lernen, dich selbst zu führen. Darum: Achte auf deine Seele. Achte darauf, eng mit Jesus verbunden zu sein. Fliehe nicht mehr! Stell dich deinen Enttäuschungen und Verletzungen! Ignoriere deinen Grenzen nicht! Prüfe deine Motivation. Denn sich hinzugeben ist etwas anderes als sich aufzuopfern! Einfach gefragt: Wie geht es Jesus in dir? Daran entscheidet sich, welche Auswirkungen dein Leben und dein Dienst haben.

❷. „Habt acht auf die ganze Herde.“ In diesem Zusammenhang erwähnt Paulus, die Epheser Tag und Nacht ermahnt zu haben. Ermahnung wird in unserer Kultur oft als Kritik verstanden, die mich daran hindert, authentisch zu sein. Und andererseits haben wir vermutlich auch schon erlebt, von Geschwistern „ermahnt“ zu werden, die uns eigentlich nur ihre Meinung geigen wollten. – Beides geht weit an der Bibel vorbei. Denn im Griechischen bedeutet „ermahnen“ immer zugleich „ermutigen“. Es gibt für beides nur ein Wort: „*parakalein*“. Davon ist „*parakletos*“ abgeleitet: der Beistand, Fürsprecher, Freund, Tröster. Ermahnung muss sich also am Wesen des Geistes messen lassen. Sie zielt nicht auf die Frage: „Wo liegen die Fehler?“, sondern: „Wie wird es (wieder) gut?“ Solch eine Art von Ermahnung macht eine Gemeinschaft anziehend.